

Integration Weiblichkeit

Die Klientin dringt in dieser Sitzung zu ihrer „Inneren Frau“ vor, welche sich hinter 57 Riegeln versteckt hält. Im Laufe der Sitzung gelingt es der Klientin, das Urvertrauen wieder ein Stück weit in die „Innere Frau“ zu integrieren, so dass es am Ende der Sitzung nur noch 30 Riegel sind, die es zu öffnen gilt. ...

KI: Da kommt mein trauriger Clown, der ist schon ganz schwarz vor lauter Tränen. - *direkte Ansprache.* - Du weinst zwar schon immer schwarze Tränen, aber jetzt bist du schon ganz schwarz vor lauter Tränen.

Th.: Ist er im Ganzen schwarz?

KI: Vorne, vorne ist alles schwarz und an der Seite und hinten sieht man noch das bunte Kostüm. - *direkte Ansprache.* - Warum trägst du denn so eine schwarze Teerwand vor dir her? Du siehst so unbeweglich und starr aus, obwohl du ja von hinten ganz lebendig aussiehst. Irgendwie passt das nicht. Was hast du denn mit dieser Wand vor? Er will sich durch das Leben kämpfen. Er meint, mit dieser starren Wand kann er sich einfach so durchkämpfen, die kann nichts treffen. Er ist gleichzeitig geschützt dahinter und stärker.

Th: Er ist aber so schwarz geworden weil er traurig war. - *Klientin bejaht.* - Laß dir doch mal eine Situation zeigen wo diese Traurigkeit entstanden ist, wo die herkommt.

KI: Kannst du mir denn zeigen,

wann du angefangen hast, diese schwarzen Tränen zu weinen und dir diese Mauer aufzubauen, damit du durchs Leben kommst? Du könntest ja auch wie ein Clown durch das Leben hüpfen, du müßtest ja nicht diese Wand da vor dir hertragen, dadurch kommst du auch viel langsamer vorwärts. Stimmt, sagt er. Jetzt stellt er die so hin und geht an der Seite vorbei und guckt die sich von vorne an.

Th: Guck mal wie das für ihn ist die Wand von vorne anzugucken.

KI: Er findet sie ziemlich häßlich. Jetzt guckt er an sich herunter und meint eigentlich passt die gar nicht zu mir so glatt und starr und dunkel. Er muß die irgendwie weg machen, vernichten. Jetzt nimmt er die unter den Arm wie einen Tapeziertisch, aber während er die trägt merkt er er eckt überall an, weil die länger ist und er ist so ungeduldig und zappelig und weiß auch nicht wohin er die bringen soll. Er könnte die ja den Felsen da runterschmeißen.

Th: Guck mal ob er das machen will oder die Wand noch mal mitnehmen in eine Situation wo sie hergekommen ist.

KI: Er merkt auch, wenn er die jetzt den Felsen runterschmeißt geht die zwar kaputt, aber sie setzt sich dann doch wieder zusammen. Ja, er nimmt jetzt die Wand unter den rechten Arm und mich an den linken und dann geht er mit mir, dann gehen wir zusammen mal

gucken. Da ist jetzt meine Mutter und ich bin ganz klein.

Th: Wie alt bist du?

KI: Ein halbes Jahr oder ein Jahr.

Th: Dann beschreibe sie mal.

KI: Die Situation hatte ich schon so oft, jetzt legen sie mich wieder in das Bett wo ich alleine bin. Meine Mutter gibt mich da ab und dann legen mich diese Kindergärtnerinnen in dieses Bett in diesem großen Raum.

Th: Du bist da in so einem Hort für Babys. - *Klientin bejaht.* -

KI: Jetzt liege ich da und bin ganz traurig, aber wieso ist das schon wieder da? Ich habe da schon öfters gelegen, aber ich habe ihr das noch nie so gesagt oder doch? Auf jeden Fall liege ich jetzt da und bin ganz traurig, daß ich hier alleine bleiben muß und mir ist ganz kalt und ich bin ganz traurig und weiß gar nicht was ich hier soll auf dieser Erde.

Th: Schau sie mal an deine Mutter, welchen Ausdruck hat sie, wie reagiert sie?

KI: Sie meint das nicht böse, aber sie weiß auch nicht was sie anderes tun soll, sie weiß nicht wo sie mich hingeben soll und irgendwo muß ich jetzt bleiben und deshalb muß ich jetzt hier bleiben, das muß ich verstehen. Ich möchte jetzt nicht mehr hier bleiben. Ich möchte, daß du mich mitnimmst.

Th: Dann guck mal ob sie es macht.

KI: Jetzt nimm mich mal hier raus aus dem Bett und nimm mich mal mit. Du kannst mich auch ins Büro mitnehmen, ich werde ganz lieb sein. Ich will nicht mehr weggegeben werden. Jetzt sagt sie, bist du denn wirklich ganz lieb? Jetzt muß ich schon wieder was versprechen.

Th: Guck mal, ob du das machen magst oder ob du generell von ihr mitgenommen werden willst.

KI: Es ist ja schwer in diesem Leben. Natürlich möchte ich, daß du mich mitnimmst, ich weiß auch, daß es nicht einfach ist, aber jetzt nimm mich einfach mal mit.

Th: Zeig deiner Mutter auch nochmal den Clown mit der traurigen Wand und du kannst ihr mal sagen, was aus der Situation entstanden ist, daß heute noch der Clown mit dieser Teerwand da ist und ganz viel in der Traurigkeit gefangen ist.

KI: Ja guck dir das mal an Mama, nur weil du mich immer weggegeben hast und mich immer alleine gelassen hast, habe ich so viel Traurigkeit in mir und mein lustiger Clown in mir ist schon ganz schwarz geworden und hat diese schwere Wand, die er immer vor sich herträgt und immer im Dunkel herumirrt und einen Platz sucht und nirgendwo sein kann und immer nur herumläuft und immer nur schwarz sieht und immer nur traurig ist. Er kann überhaupt nicht lustig sein und sich des Lebens freuen, nur weil du mich nie mal mitgenommen hast oder mal gelacht hast oder was Schönes mit mir gemacht hast, deswegen ist das für mich ganz wichtig, daß

du mich hier mitnimmst.

Th: Guck mal wie das für deine Mutter ist, den Clown jetzt zu sehen, mit der traurigen Wand.

KI: Sie weint.

Th: Was macht das mit dir deine Mutter jetzt weinen zu sehen?

KI: Das macht mein Herz auch schwer, weil ich dich immer in so schwere Situationen bringe, wenn ich den Mund aufmache. Ich störe dich dann immer, aber du mußt mich jetzt trotzdem mitnehmen und du mußt sehen, wie du das regelst, es muß mir jetzt gut gehen, sonst bin ich immer traurig und renne immer im Dunkeln herum.

Th: Schau mal, ob sie breit ist, dich so ohne Bedingungen mitzunehmen oder ob sie weiterhin von dir erwartet, daß du lieb und brav bist.

KI: Sie hat Angst. Du würdest mich schon gerne mitnehmen, aber du hast Angst. Du hast Angst vor allen anderen Menschen im Außen und deshalb möchtest du mich immer verstecken.

Th: Du kannst das jetzt einfach mal ausprobieren, das ist ja für euch beide jetzt eine neue Situation. Guck mal ob sie sich wirklich mal darauf einlassen will, das mit dir auszuprobieren und der Clown kann auch noch mitkommen und das mal erleben, wie das in der Außenwelt ist und was sie für Erfahrungen macht, vielleicht sind die ja auch ganz neu.

KI: Sie nimmt mich jetzt mit aus diesem Kindergarten. Sie zittert am ganzen Körper. Wir müssen gar nicht so weit gehen zu ihrem Büro. Jetzt liege ich da, da hat sogar eine Frau ihren

Hund mitgebracht der leckt mir immer durch das Gesicht, das ist ja ekelig, aber siehst du Mama, die anderen Leute bringen auch ihre Hausbewohner mit.

Th: Guck mal, was sagen denn die Kollegen.

KI: Ach, für mich ist das schön, die freuen sich, daß ich da bin. Meine Mutter freut sich auch, die bekommt sogar Blumen. Die freuen sich, daß meine Mutter so eine kleine Tochter hat. Ich freue mich auch und lache alle an, es ist jetzt viel schöner im Büro da. Jetzt sitze ich schon nicht mehr auf dem Boden, sondern habe einen Stuhl gekriegt. Jetzt haben sie mich auf einen Stuhl gestellt, damit der Hund nicht immer an mir herumknabbert. Immer wenn einer reinkommt strahle ich. Jetzt treffen sich immer alle bei meiner Mutter im Büro.

Th: Guck mal, was der Clown dazu sagt, der ist ja auch mit in der Situation.

KI: Der sitzt da oben da wo ich drinliege und freut sich auch. Ich kann gucken, was sie alles macht, das ist schon interessant. Ja Mama siehst du, es ist gar nicht so schlimm dazu zu stehen, daß du eine Tochter hast, eigentlich freuen sich die Menschen sogar.

Th: Frag sie mal wie es ihr jetzt geht mit dir.

KI: Ja, es ist schon etwas ungewohnt, aber sie freut sich auch. So ganz sicher ist sie noch nicht, aber innerlich merke ich doch, daß du etwas erleichtert bist, aber sie sagt auch: es ist auf Dauer auch kein Zustand für dich hier zu sein, aber es ist besser als alleine in diesem Raum zu liegen, so

sehe ich wenigstens ein paar Menschen und du bist da.

Th: Guck mal, kann sie sich denn auch um dich kümmern, wenn du was spielen oder essen magst.

KI: Ja, zwischendurch nimmt sie mich mal auf ihren Schoß.

Th: Frage sie doch mal welche andere Situation ihr auch noch Probleme bereitet dich mitzunehmen. Kann sie einfach jetzt auch noch mal ausprobieren.

KI: Zu meiner Oma, weil die immer an ihr herumnörgelt, was sie alles falsch macht mit mir. Dann gehen wir jetzt noch mal zu meiner Oma. Nee sagt sie, nicht noch nach Feierabend, das müssen wir mal ein anderes Mal machen. Dann ist jetzt mal Wochenende, mein Vater kann doch mit und wir gehen jetzt zu dritt zu der Oma.

Th: Nimm auch noch mal den Clown mit.

KI: Meine Oma hat mich noch gar nicht gesehen und steht schon im Flur und schreit, um Gottes Willen.

Th: Warum schreit sie.

KI: Sie meint immer, meine Mutter füttert mich nicht richtig.

Th: Sag du ihr doch mal wie du das empfindest, ob sie dich richtig füttert oder nicht.

KI: Ich finde schon, daß ich genug zu es-sen kriege. - Aber die sieht immer so mager aus, du mußt dem Kind mal was richtiges zu essen geben.

Th: Guck mal deine Mutter an, wie ist das für sie, so getadelt zu werden?

KI: Sie ist ganz aufgelöst und verunsichert und weiß nicht

was sie falsch macht. Eigentlich machst du auch gar nichts falsch.

Th: Sag du es ihr doch, du weißt doch am besten ob sie es richtig oder falsch macht, du spürst es doch.

KI: Ein bisschen komisch ist das Leben schon bei uns. Du bist schon nicht so richtig für mich da und gibst dir keine richtige Mühe mit mir. Es ist alles mehr so, daß du das tust, was eben zu tun ist, es ist nicht so mit Liebe gemacht und das fehlt mir schon, aber das muß die Oma ja nicht wissen, dann kriegst du ja noch mehr Ärger.

Th: Sag es aber deiner Mutter mal, die muß das schon mal wissen, jetzt ist ja auch so ein Klärungsprozess.

KI: Es geht nicht mal so um das Essen, aber irgendwo fehlt mir schon was und wahrscheinlich sieht mir die Oma das auch an. Irgendwie war es schöner in dem Büro zu sein wo Leute waren, die ich anlachen kann und die mich anlachen und auf den Arm nehmen, das ist richtig schön, aber was essen betrifft, eigentlich ist das meine beste Nahrung. Der Clown nickt auch mit dem Kopf.

Th: Lachen heißt ja auch gute Stimmung haben, sich wohlfühlen, Spaß haben. Ist das so, daß du davon einfach mehr brauchst. - *Klientin bejaht.* -

KI: Deshalb ist es auch im Büro am schönsten und viel schöner als in diesem Kinderheim da im Bett zu liegen. Du gibst dir auch keine Mühe mit mir und hast auch keine Freude mit mir und ich kann dir auch keine Freude geben. Du bist immer so traurig und machst mein Herz immer so schwer und dann

fängt der Clown direkt wieder an zu weinen, wenn er das sieht. Auch jetzt schon wieder die Situation mit der Oma und mit dir, alles ist so angespannt und ich kann wieder nur weinen. Ich möchte überhaupt nicht hier sein. Meine Mutter weint, alles macht sie falsch sagt sie.

Th: Du kannst sie ja mal fragen was ihr fehlt damit sie alles richtig macht.

KI: Ja Mama, was fehlt dir denn? Warum bist du immer so traurig und unsicher? Du läßt dich immer von allen verunsichern. Eigentlich weißt du doch genau, was du zu tun hast. Sie traut sich nicht das zu zeigen und hat auch kein Vertrauen in sich. Was können wir dir denn mal Gutes tun damit du Vertrauen in dich kriegst? Rot, ich gebe dir mal die Farbe rot. - *Farbe einlaufen, Musik wird eingespielt.* -

Th: Und laß es so lange laufen bis es von alleine aufhört, bis dein ganzer Körper angefüllt ist.

KI: Jetzt bekomme ich Rückenschmerzen.

Th: Frag mal den Rücken warum er jetzt anfängt zu schmerzen.

KI: Warum tust du mir denn weh wenn ich rot einlaufen lasse, weil die Mama das Rot für ihr Vertrauen braucht. Weil es nicht nur das ist.

Th: Soll er dir jetzt mal sagen oder zeigen was da noch ist, wenn er sich jetzt gerade meldet.

KI: Eigentlich ist sie ein richtiger Eisblock. Ihr fehlt eigentlich, sie hat gar keine Liebe und gar nichts in sich, da nützt ihr

das Vertrauen auch nichts in ihre Fähigkeiten, weil du gar keine Verbindung zu mir hast. Wir müßten dieses Eis schmelzen lassen, aber es ist noch irgendwas. Selbst wenn sie das Vertrauen hat und das weg wäre, es ist überhaupt keine Verbindung zu mir da. Du würdest mich auch einen Straßenstein legen und einfach weggehen. Sie sagt ja.

Th: Frag sie doch mal, was ihr noch fehlt außer Vertrauen und Liebe, was diese Verbundenheit zu dir ausmacht.

KI: Möchtest du denn überhaupt eine Verbindung zu mir haben und wenn, gibt es dafür irgendwas was ich dafür tun kann? Das ist ja wieder meine Verbindung zu meiner Mutter. Eigentlich würde es ihr besser gehen, wenn ich gar nicht da wäre, irgendwie bin ich ein richtiger Klotz am Bein, ich blockiere ihre ganze Entwicklung, es wäre ihr lieber wenn ich gar nicht da wäre.

Th: Wie ist das für dich das so zu hören?

KI: Ich weiß das. Ich spüre das so in mir, das ist auch das was mich so traurig macht.

Th: Frag mal den traurigen Clown ob das so ist? - *Klientin bejaht.* - Daß du das Gefühl hast gar nicht von ihr gewollt zu sein, daß du lästig bist.

KI: Da ist so eine graue Straße, da ist gar kein Mensch da, da ist überhaupt nichts da und du legst mich da einfach auf so einen Betonpfahl und gehst weg und ich kann mich da noch gar nicht bewegen, ich bin noch so klein.

Th: Ruf sie mal zurück, sie soll da jetzt nicht weggehen, das

geht so nicht.

KI: Aber sie zwingt sich ja alles nur auf. Selbst wenn ich sie jetzt zurückhole und du kommst und mich auch in den Arm nimmst, weil ich das verlange, es ist ja nicht wirklich was da, es ist ja alles nur aufgezwungen und da frage ich mich ob ich nicht lieber alleine bleibe auf diesem Betonklotz.

Th: Es ist ja auch klar, daß sie dir das nicht geben kann, wenn sie es selber nicht in sich hat.

KI: Ja, ich verstehe das ja, ich habe das immer verstanden. Ich weiß das ja und ich sehe ja, daß ihre Mutter auch nicht besser war, aber es hilft mir ja auch nicht, auch wenn ich das alles verstehe, tief in mir bin ich trotzdem traurig und weiß auch nicht was ich tun soll.

Th: Dann frag deine Mutter was sie braucht damit sie dich lieben kann, Freude an dir zu haben, eine Verbindung zu dir zu haben, was braucht sie?

KI: Sie will mich nicht. Am liebsten hätte sie ein neues Kind was sie von Herzen von Anfang an lieben kann, aber bei mir hat sie schon so viel kaputtgemacht, sie will auch überhaupt nichts mehr mir zu tun haben, sie hat überhaupt kein Interesse,vielleicht sollte ich lieber auf dem Bordstein liegen bleiben und gucken was passiert.

Bemerkung von Bernd

Joschko: Ich denke an dieser Stelle wäre es wichtig, sie müßte zu ihrer Mutter gehen und ihr zeigen was dabei herausgekommen ist, daß sie die Liebe nicht gekriegt hat, also ihre eigene Kindheit verändern und dann müßte sie in die Zeugungssituation gehen, so daß

sie gucken kann, wie ist sie denn zu dieser Mutter gegangen, da muß auch ein Anteil von ihr drin sein, und daß sich die Mutter dann noch mal ganz neu und bewußt für ja oder nein entscheiden kann, daß sie das noch mal bewußt wahrnimmt. Die Mutter bräuchte was, aber da sie es nicht gekriegt hat ist es wie aufgesetzt, deshalb guck mal, ob du die Mutter und die Oma, diese ganze Linie veränderst.

Th: Hole mal die Oma noch dazu und zeig ihr mal was deine Mutter mit dir macht, daß sie dich da an der Straße aussetzt.

KI: Ja Oma, komm mal her. Ich liege hier an der grauen Straße und die Mama würde mich hier am liebsten liegen lassen, nur weil sie es auch nie erfahren hat von dir, daß du sie wirklich lieb hast oder ihr das gezeigt hast oder sie das Gefühl hatte, daß du sie wirklich annimmst oder für sie da bist.

Th: Guck sie mal an deine Oma, wie ist das für sie?

KI: Jetzt soll ich wieder schuld sein. Ihr ging es auch nicht besser. - *Klientin ist genervt.* - Ja, ja, das kenne ich ja auch alles schon, das ist irgendwie doof.

Th: Die Oma hat auch nicht das bekommen was sie gebraucht hätte.

KI: Ich glaube, das ist zu verwickelt, wir machen lieber was anderes. Ich komme da nicht weiter, ich weiß nicht.

Th: Frag mal die Oma was sie grundlegend gebraucht hätte.

KI: Eigentlich hätte sie einen Mann gebraucht, der sie wirklich liebt und den sie wirklich liebt.

Th: Ja, noch früher in ihrer Kindheit, was sie von ihren Eltern gebraucht hätte.

KI: Da ist jetzt die Urgroßoma und die hat meine Oma immer geschlagen und sie wollte eigentlich, daß sie sie in den Arm nimmt. Du Uroma, du nimmst jetzt mal die Oma in den Arm. Ja das macht sie.

Th: Spüre auch mal wie das ist, wenn die beiden Omas sich im Arm halten. - *Musik wird eingespielt.* -

KI: Immer habe ich Magenschmerzen.

Th: Laß die Magenschmerzen sich mal mit in das Bild integrieren.

KI: Das ist ein Apfelbaum. - *direkte Ansprache* - Die beiden Omas sitzen jetzt unter dem Apfelbaum. Da ist ein Herz in der Baumrinde und die sitzen da drunter. Das sieht gut aus.

Th: Frag mal deine Oma ob es das ist, was ihr gefehlt hat?

KI: Ja, und daß die Oma sie immer so blockiert hat in ihrer Entwicklung und ihr alles vorgeschrieben hat. Jetzt kommt da wieder die Kirche und die hauen mit einem Kreuz auf sie ein. Aber jetzt darf meine Oma mal den heiraten den sie wirklich geliebt hat, auch wenn der evangelisch ist. Sie nimmt jetzt das Kreuz und haut zurück. - *lacht* - Die sind echt blöd die Leute mit ihren ganzen Gesetzen. Dadurch, daß sie von der Uroma die Liebe gekriegt hat, ist sie jetzt in sich stärker und hat nicht mehr so eine Angst vor den ganzen Institutionen und Menschen.

Th: Laß sie mal da sein die Kirche und all die Menschen, soll sie jetzt mal sagen was sie sich

früher nicht getraut hat.

KI: Ja du blöde Kirche, ich lasse mich nicht mehr von dir unterdrücken und ich gehe jetzt dahin, wo es mir gut geht. Die Kirchenleute toben und schließen die Tür ab, sie darf jetzt nicht mehr reinkommen.

Th: Wie ist das für deine Oma?

KI: Das macht sie wütend. Sie tritt die Tür ein. - *lacht* - Ich laß mir von euch gar nichts verbieten und ich gehe in die Kirche, wenn ich das möchte, deswegen muß ich mich nicht von euch unterdrücken lassen und mir vorschreiben lassen was ich in meinem Leben zu tun habe. Jesus freut sich, der steht am Altar und lacht. Jetzt drückt er einen Knopf und es geht am Boden eine Falltür auf und die ganzen schwarzen Prediger und Pfarrer fallen nach unten in den Keller. Er hat die evangelische und katholische Kirche jetzt zusammengelegt. Es gibt jetzt nur noch eine Kirche und jeder darf erzählen was er möchte und die katholischen finden interessant was die evangelischen erzählen und umgekehrt. Es wird nicht so viel Müll geredet, es ist jetzt für die Entwicklung aller förderlich.

Th: Sag denen das mal, daß das dadurch gekommen ist, daß sich die Oma jetzt gegen die Kirche so behauptet hat.

KI: Wie ist das denn für euch, daß ihr jetzt alle zusammen in die Kirche gehen könnt? Das finden sie toll. Endlich können sie mal alle zusammen feiern und müssen nicht immer getrennt sein und sich ständig streiten. Jetzt wird die Kirche auch viel größer, da passt ein ganzes Dorf rein.

Th: Schau mal deine Oma an,

was die jetzt noch möchte.

KI: Der geht es gut, die hat jetzt ihren Mann geheiratet und jetzt hat sie ihren Sohn und jetzt geht es ihr auch viel besser und meine Mutter bekommt jetzt auch was ganz anderes mit als vorher, als meine Oma unzufrieden war und geschimpft und geschlagen hat und der Opa nur in der Kneipe war und getrunken hat, weil der es nicht ertragen konnte, zu Hause. Sie hat ja auch nie einen Vater gehabt, der hat immer nur den Mund gehalten, war immer nur ruhig und meine Oma war die böse Hexe.

Th: Frag mal deine Mutter, wie es ihr jetzt geht als Kind in dieser Familie.

KI: Sie fühlt sich wohl, spielt da herum und tut auch was sie will, muß nicht immer spüren wie ihre Mutter sie unterdrücken will. Sie darf nichts lernen, hat sowieso keinen Beruf zu ergreifen, darf nie Hausaufgaben machen und das darf sie jetzt machen, wird nicht immer verscheucht.

Th: Klar, wenn ihre Mutter sich durchsetzt, dann gibt sie das auch an ihre Tochter weiter.

KI: Sie gibt ihr jetzt auch gerne den Raum.

Th: Wie ist das jetzt für deine Mutter? Hat sie alles was sie braucht oder braucht sie noch mehr? - *Klientin verneint.* -

KI: Du siehst aber etwas durchsichtig aus, irgendwas fehlt dir. Versuchen wir es doch noch mal mit rot und blau und gelb und grün, alles zusammen wie so ein Regenbogen. - *Farbe einlaufen lassen, Musik wird eingespielt.* - Ich bin aber trotzdem traurig. Das Blau ist ziem-

lich dunkel. Ich habe versucht es heller zu machen, aber es geht nicht und macht alles ziemlich dunkel und so schwer, aber bei meiner Mutter ist nur rot und gelb angekommen aber ich bin ziemlich dunkel. - *Klientin hat einen inneren Helfer geholt, Jesus.* - Jetzt habe ich ein Problem. Jetzt habe ich meine Mutter da so stehen und meinen Vater habe ich auch ganz gut geklärt in mir, aber jetzt müssen die beiden noch irgendwie zusammenkommen damit ich entstehen kann, aber irgendwie passt das nicht so richtig. Jetzt meint er, ach dann übernehme ich die Mama mal so lange. Das geht jetzt aber irgendwie nicht, ein anderer passt da jetzt nicht rein. Nee, den mag sie aber nicht. Was können wir denn jetzt machen? Ach, die müssen auch gar nicht zusammen sein. Jetzt steht Jesus so in der Mitte, meine Mutter rechts und mein Vater links. Jetzt nimmt er sie beide an die Hand und ich bin da in einem Körbchen. Das ist eigentlich ganz gut, jetzt nimmt mich mal der eine dann der andere und ich habe eigentlich mehr von den beiden als vorher, als das alles so gezwungen war.

Th: Jesus hat die beiden über die Hände zur Zeugung geführt? - *Klientin bejaht.* -

KI: Anders geht das jetzt auch nicht. Ich will auch keinen anderen Vater haben und mit der Mutter geht das sonst auch nicht.

Th: Spüre mal wie fühlt sich das an jetzt?

KI: Jetzt habe ich Magenschmerzen. Jetzt ist zwar alles verbunden wie in so einem Dreieck, aber ich fühle mich

trotzdem ziemlich alleine. - *direkte Ansprache* - Irgendwie ist das zwar ganz gut und ich fühle mich auch so verbunden in einem Dreieck, aber irgendwie fühle ich mich doch ziemlich alleine, obwohl wir eigentlich zu viert sind. Irgendwas ist hier nicht richtig, ich habe auch Magenschmerzen.

Th: Laß mal die Magenschmerzen dazukomen.

KI: Das ist wieder der Apfelbaum. Warum bist du jetzt da? Es fehlt mir doch eigentlich an nichts, aber es ist doch jetzt ziemlich kalt und stürmisch. Ich bräuchte jetzt noch Wärme und Schutz. Ihr steht jetzt alle in einer Reihe und ich bin außen vor und stehe da so an der Front irgendwie. Ich bin auch so klein.

Th: Sag es den anderen mal, die sind ja dafür da dir Wärme zu geben.

KI: Ich müßte das auch irgendwie in mir haben.

Th: Sag ihnen mal, was sie dir geben sollen.

KI: Ja, das ist jetzt für euch alles ganz gut geregelt, daß ihr auch nicht das geben müßt was ihr nicht wollt, aber ich habe mich jetzt zwar ganz gut darauf eingestellt, aber es geht mir doch dabei auch nicht so richtig gut, es fehlt mir schon noch das Gefühl von Wärme und Geborgenheit und daß ihr so da seid für mich, auch mal beide da seid. Im Moment habe ich das Gefühl ihr nehmt mich halt beide mal aus dem Körbchen wenn es euch passt und wenn ihr keine Lust mehr habt, dann legt ihr mich wieder da rein, dann nimmt mich der Nächste und irgendwie ist das auch nicht so schön. Der Apfelbaum der durchbohrt mich jetzt. Ich

hänge da so richtig dran. - *stöhnt* -

Th: Frag mal den Apfelbaum was er dir damit sagen will.

KI: Das ist irgendwie kompliziert alles. Warum durchbohrst du mich denn so? Ich spüre deinen Stamm jetzt so mitten in meinem Magen. Ich bin so starr. Er drückt meine Starrheit aus, dieses durchbohrt sein von diesem Baum. Aber ansonsten renne ich immer nur von einem zum anderen und gut geht es mir auch nicht damit.

Th: Dann frag doch mal Jesus, der hat ja schließlich die Verbindung zu deinen Eltern hergestellt, daß du entstehen konntest, da muß er jetzt auch dafür sorgen, daß es dir gut geht.

KI: Jetzt baut er einen Kirche um uns herum, jetzt haben wir schon mal ein Gebäude.

Th: Ist das denn in Ordnung für dich? Sonst sag es ihm.

KI: Ja, so toll ist das auch nicht, es ist so kalt und ungemütlich hier. Du mußt dir jetzt mal was Vernünftiges überlegen, du weißt doch genau was ich brauche, jetzt tue doch mal was. Jetzt meint er, daß sich alle drei um mich herum stellen und ich in der Mitte bin, aber das will ich auch nicht, das ist mir viel zu eng. Ach, das ist jetzt gut. Jetzt läßt er die beiden los und nimmt mich in den Arm. Das ist gut, du bist ja auch mit beiden verbunden und so kannst du mir beides geben. Ich kann dann auch weggehen und da sein wie ich will. Jetzt sind beide auch schon weggeflogen. Mein Apfelbaum ist auch weggeflogen, jeder in eine andere Richtung. In weiter Ferne stehen sie aber doch noch. Das ist ein

gutes Gefühl, wenn ich mal das Gefühl habe abzurutschen, weiß ich an jeder Seite ist doch noch irgendwas was mich auf-fängt und trotzdem habe ich auch ganz viel Raum mich zu entwickeln, es ist ganz viel Raum und trotzdem was da. Das ist gut, jetzt kann ich auch größer werden.

Th: Dann guck mal wie du größer wirst, wie du dich entwickelst.

KI: Da ist doch wieder so ein Apfel mir vom Apfelbaum zugeschmissen worden. Er ist wieder da mein Magen. Was bist du denn bloß du Apfel? Er ist mein Vertrauen in mich. Das ist ja das, was auch meiner Mutter gefehlt hat, deswegen habe ich immer diese rotgelben Äpfel.

Th: Brauchst du das jetzt noch? - *Klientin bejaht.* - Guck mal ob du den Apfel so in dich aufnehmen möchtest oder über Farbe?

KI: Kann ich das nicht anders machen, daß ich nicht immer so viele Äpfel essen muß? Ich soll mal mit dem Apfel mitgehen. Wir gehen da jetzt auf einem Weg entlang zu einem großen Schloß, ein großes, weißes Schloß mit goldenen Fenstern. Gold und weiß und rot ist das Schloß. Es ist schön, steht auf einem großen Berg. Wir gehen da jetzt mal rein. Es ist ziemlich ruhig da, eine große Festung da traut sich gar keiner so richtig hin. - *direkte Ansprache* - Du Schloß, du stehst hier so ganz alleine und es traut sich gar keiner hin zu dir. Ich gehe da jetzt mal rein. In dem Hof ist auch nichts, aber da sitzt meine innere Frau und weint.

Th: Begrüße sie mal.

KI: Ja hallo, du weinst ja immer noch. Das ist hier in deinem Schlafzimmer wie in einem See, das Wasser steht kniehoch, bis zum Becken, ich kann hier nur noch reinschwimmen. Ich mag auch überhaupt nicht mehr rausgehen. Ja so sieht es hier auch aus, hier draußen ist überhaupt kein Leben, hier ist gar nichts, alles ganz ruhig und keiner traut sich hin zu dir, weil du alles so verriegelt und verschlossen hast und so hohe Mauern da sind. Ich bin nämlich jetzt wie ein Geist einfach durch die Tür gegangen und guck mir das mal an. Da sind 57 Schlösser an der Tür, abgeschlossen und verriegelt, da wäre überhaupt niemand reingekommen.

Th: Guck mal was der Apfel dazu sagt, der hat dich ja dahin geführt.

KI: Der tanzt da oben an der Decke.

Th: Der steht ja für dein Urvertrauen und wenn er das symbolisiert, dann hat er deiner inneren Frau auch bestimmt was zu sagen. Da ist ja auch irgendwie ein Widerspruch, die innere Frau hat ja anscheinend kein Vertrauen wenn sie sich so einschließen und absichern muß. Laß mal den Apfel mit deiner inneren Frau sprechen.

KI: Hallo du schöne Frau, ich bin dein Vertrauen. Sie sagt, sie hat kein Vertrauen und sie will auch gar nichts hören. Sie legt ihren Kopf so auf die Knie und die Arme drüber. Wir sollen weggehen und sie alleine lassen.

Th: Der Apfel ist ja rund, der braucht ja auch nicht unbedingt mit ihr zu sprechen, der kann ja

auch auf ihr herumrollen.

KI: Er setzt sich bei ihr auf den Kopf. Er ist jetzt golden und es ist komisch ihre langen schwarzen Haare werden jetzt ganz golden und ihr Umhang wird ganz weiß der war vorher schwarz. Jetzt läßt er noch mal Gold in sie einfließen, obwohl du wirst ja jetzt ganz schwer wenn da so viel gold drin ist. Sie krampft ganz doll ihr Gesicht und will nicht, daß das Gold da oben reinfließt. Warum weigerst du dich denn so? Oh je, das kann ja heiter werden, wenn ich mir das mal so anschau was die da so fabrizieren, wie der Apfel mit ihr kämpft. Er versucht jetzt was möglich ist von außen und will sie innen erreichen und sie wehrt sich und prüft die Schlösser und kämpft.

Bemerkung von Bernd Joschko: Kennst du das aus deinem Leben, das sich wehren gegen das Vertrauen oder was auch immer?

KI: Ja, das stimmt. Jetzt schau ich es mir von außen an und finde es auch schrecklich. Das sieht schon wie vergewaltigen aus was die beiden da machen.

Th: Wer vergewaltigt wen?

KI: Der Apfel die Frau. Was soll das denn hier? Ich weiß überhaupt nicht was ich jetzt tun soll. Sie ist so stur.

Bemerkung von Bernd Joschko: Das heißt, das Vertrauen will wieder rein in sie, in die innere Frau und das Symbol der Weiblichkeit das gehört ja zusammen, aber sie wehrt sich.

KI: Ich weiß nicht was ich jetzt machen kann.

Th: Dann hole doch noch mal den Jesus herbei und frage

den.

KI: Der läuft jetzt auch schon ganz golden herum, aber sie macht immer mehr zu je mehr gold sie sieht.

Th: Das ist so das massive Gold das Material?

KI: Ja, es hat schon etwas Schweres, es wirkt schwer auf die innere Frau und sie wird immer schwärzer und schwärzer und gleich bricht bestimmt der Boden ein und sie fällt immer tiefer und tiefer ins Schwarz.

Bemerkung von Bernd Joschko: Ihr müßt auch zum Ursprung zurück. Zu Erlebnissen die soviel Schwärze und Schwere machen.

KI: Jetzt wird es immer schwärzer und schwerer und jetzt bricht sie durch. Jetzt bleibt das Kleid in dieser Hülle da sitzen, und die wirkliche Frau fällt jetzt in das Loch rein, am Schloß und am Apfelbaum vorbei, fällt sie in eine schwarze Höhle. Ach, ich bin schon öfters in so schwarzen Höhlen herumgelaufen und gestorben, ich hoffe, ich muß das nicht wieder tun und es ist niemand da der mich auffängt. Ich falle, doch, ich werde doch aufgefangen, der D. fängt mich auf. - *direkte Ansprache* - Das finde ich aber schön, daß du mich jetzt hier auffängst. Ich bin jetzt in irgendeiner schwarzen Höhle. Ich bin nicht verletzt und kann losgehen. Da ist meine Sonnenblume, die war schon in der ersten Session da. Ich bin meine innere Frau. Sie geht vor, ich gehe hinterher. Ich glaube ich bin in einem ganz anderem Leben. Jetzt bin ich auch wieder in einem Schloß, habe ein langes Kleid an und habe eine

Krone auf. Ich bin eine Prinzessin. Außen ist alles schön, aber innerlich bin ich auch noch traurig, allein auf diesem großen Schloß, da sind zwar noch andere, aber eigentlich bin ich ganz alleine und mein Herz ist zerbrochen.

Th: Frag mal dein Herz warum es zerbrochen ist.

KI: Ich war zu lieb und mein Mann hat diese Liebe nicht ertragen und ist weggeritten und hat mich verlassen und ich bin jetzt traurig. Ich muß böse werden und überlege wie ich das mache. Ich bin auf jeden Fall alleine.

Th: Gehe mal in die Situation rein wo du zu lieb warst und dein Mann weggeritten ist.

KI: Das erdrückt ihn. Das Schloß ist so groß und alle Räume sind voll mit meiner Liebe, das ist schon viel. Er meint, er kann keine Luft mehr kriegen. Ich lüfte schon ganz viel und mache immer alle Türen und Fenster auf und ich weiß nicht wo ich hinsoll, das ist nicht gut. Ich renne auch immer durch den Wald um alles dazulassen und zu verteilen. Ich darf überhaupt nicht im Raum sein.

Th: Du hast so viel Liebe die du verströmen mußt?

KI: Ja und die erdrückt alle und dann bin ich doch wieder alleine und dann versuche ich doch alles wieder ganz doll in mich einzuschließen und sammel das Ganze wieder ein und mache überall Schlösser drauf in mir, weil ich doch möchte, daß die Menschen auch bei mir bleiben und das ich das immer nur ein bisschen rauslasse und das ist auch meine Atemnot, genau wie ich das alles in mir

eingeschlossen habe drückt das dann so doll, dann ersticke ich in mir, aber ich weiß auch ich darf das nicht rauslassen, dann verlassen mich auch alle Menschen und deswegen weiß ich nie wo ich hin soll und dann renne ich immer herum und ich weiß überhaupt nicht wo ich hin soll.

Th: Hole mal alle Leute die da auf dem Schloß wohnen und deinen Mann herbei und sage denen das mal.

KI: Ihr könnt mir ja auch nicht helfen. Du Sonnenblume, kannst du mir nicht helfen? Irgendwie müßten wir eine Nebenverteilerstelle finden wo wir das hinschicken, einen künstlichen Ausgang. Wir könnten ein Weltnetz bauen und schicken das dann überall hin wo keine Liebe ist, das wäre doch gut.

Th: Guck mal, was die Sonnenblume dazu sagt.

KI: Die nickt ganz doll mit dem Kopf, die findet das gut. Aber ich möchte nicht immer so Kabel an mir haben, wir machen das über den Mond. Ich gebe es an den Mond und die Sonne schickt das dann über ihre Strahlen an die Welt, über die Kugel und der Mond ist die Sammelstelle. Vielleicht kann ich dann ja auch schlafen, wenn ich das nachts an den Mond abgebe, dann ist der nicht mehr so kalt und ich bin frei und die Sonne verteilt das dann in die Welt. Das machen wir jetzt mal. Ist ja alles verrückt, aber ich weiß sonst auch nicht wie man das vernünftig lösen könnte.

Bemerkung von Bernd Joschko: Du könntest ja Jesus noch mal fragen, weil der kennt sich ja in diesen Dingen auch aus. Der hat ja auch so viel

Liebe gehabt, daß er ans Kreuz genagelt wurde.

KI: Du armer Kerl, komm mal her. Er meint, er ist auch kein guter Ratgeber, er hat es ja auch nicht geschafft und kann von mir noch mehr lernen als ich von ihm.

Th: Dann laß ihn mal zugucken wie du das machst.

KI: Aber vielleicht hast du ja noch eine bessere Idee, sie ist ja auch nicht so gut. Stell dir mal vor es ist tagsüber und das kommt alles wieder in mich und ich muß dann warten bis zur Nacht, das ist ja auch schwierig.

Th: Du kannst es doch einfach in den Himmel schicken und der Mond sammelt es sowieso ein, der ist ja immer da jede Nacht.

KI: Ich muß das alles gar nicht so genau planen. Ich kann das alles so lassen.

Th: Mache es doch einfach mal und schau wie es sich anfühlt.

KI: Ich muß das gar nicht alles immer so steuern. Ist das kompliziert. Am liebsten möchte ich mir gar keine Gedanken machen wo das hin muß, es darf sich nur nicht stauen.

Th: Laß es doch einfach mal rausfließen wenn es geht und du guckst nur zu was dann geschieht.

KI: Stimmt, das war auch immer nur weil ich da so eingesperrt war. Ich mußte ja auch immer auf dem Schloß sein und dir war das immer zuviel und wenn ich dann aber in der Welt bin und unterwegs bin und mit den anderen Menschen da bin, dann staut sich das auch gar nicht so. Das war nur dort so und deshalb habe ich da jetzt

auch immer so eine Angst davor und habe das alles eingeschlossen. Genau ich lasse mich jetzt nicht mehr von dir einsperren und bleibe auch nicht immer auf diesem Schloß. Ich komme dann zwar wieder, aber ich reite jetzt erst mal raus und du brauchst dann auch gar nicht wegzulaufen, weil ich dich dann gar nicht damit erdrücken kann. Ich reite jetzt mal raus aus diesem Schloß. Ich mußte ja immer auf diesem Schloß sein wo immer nur er da war und ich wußte überhaupt nicht wohin damit dann, weil das dann soviel ist und dann hat es ihn erdrückt. Wenn ich jetzt mal weg-reite und meine Dinge tue, dann bin ich auch normal.

Th: Guck mal, wenn du jetzt weg-reitest ob du die Liebe dann auch von dir geben kannst oder was da so in dir ist, ob das in dem du dann rausgehst auch abfließt.

KI: Es ist ja überall so, die Menschen in der Welt sind ja überall traurig und freuen sich, wenn sie mal in den Arm genommen werden oder wie da im Büro, wenn ich die mal anlache das ist ja Liebe in den verschiedensten Formen. Es war nur was mich so geschockt hat, daß er dann weggegangen ist und deshalb habe ich dann angefangen das immer einzuschließen. - *direkte Ansprache* - Guck dir das mal an, weil du mich hier immer so eingeschlossen hast und sich dann bei mir alles so angestaut hat, mußte ich dann alles so einschließen und du hast mir einen richtigen Schock versetzt und seid dem laufe ich immer nur mit Schlössern und Riegeln herum und jetzt mache ich das nicht mehr. Das findet er gut, dann kann er auch bleiben. Er

will ja auch eigentlich gar nicht weg-reiten, er konnte nur damit nicht umgehen. Ja, das wußten wir ja beide nicht, das muß man ja wissen.

Th: Spüre mal wie es dir jetzt geht damit, ob das in Ordnung ist so. Wie geht es deiner Prinzessin jetzt, deiner inneren Frau.

KI: Der geht es jetzt gut. Die liegt jetzt auf dem Bett mit ihrem langen Kleid und ist ganz erleichtert.

Th: Hole jetzt noch mal den Apfel dazu.

KI: Ja, das hat mich wirklich geprägt. Als wir damals in diese große Wohnung eingezogen sind, kurz bevor der Parkett gelegt worden ist, bin ich in die Wohnung, habe mich in mein Zimmer gesetzt und fühlte mich wie ein Häufchen Elend und merkte, ich schaffe das nie, diese Wohnung mit Freude und Liebe zu füllen und das war für mich das Schlimmste, da wußte ich, ich kann da nicht in diese Wohnung einziehen. Ich bin dann ja doch eingezogen, aber ich merkte, daß alles in mir verschlossen war und das hat mich total runtergezogen genau ins Gegenteil.

Th: Jetzt spüre einfach mal wie es deiner inneren Frau in diesem Schloß geht, ob da noch die ganzen Schlösser dran sind.

KI: Dreißig Schlösser sind noch zu, aber 27 sind schon entschlüsselt. Aber das muß einfach über die Zeit kommen, die ersten 27 waren die schlimmsten und die anderen werden sich noch über die Zeit aufschließen.

Th: Guck mal ob es nicht eine

Möglichkeit gibt, das jetzt auch zu machen?

KI: Ja, können wir jetzt nicht doch noch die dreißig Schlösser auflösen?

Th: Frag sie mal, ob sie bereit ist, die jetzt zu öffnen oder was sie daran hindert?

KI: Sie sagt, so ganz traut sie der Welt noch nicht und dafür die Schlösser, sonst steht sie noch so verletzlich da. Sie hat noch Angst.

Th: Guck mal, ob sie jetzt was mit dem Apfel anfangen kann, wenn der jetzt kommt?

KI: Da ist der Apfel, die Sonneblume, der Jesus, ich könnte euch ja jetzt alle in mich integrieren. Wenn ich dann Angst habe, könnt ihr mir ja jetzt helfen. Der D. ist auch da. Gut, dann integriere ich die alle vier mal in meinem Herzen und dann schließen wir die Schlösser alle auf. - *Musik wird eingespielt* - Obwohl, es ist auch gefährlich, die drei die sind gut, aber den D., den muß ich noch verwandeln, das ist mir sonst zu gefährlich, wenn er so in meinem Herzen ist, dann haut es mich auch so um. Ich muß noch ein Symbol dafür finden, daß er für mich sein kann. Mein Zwerg mit meiner Lebenslampe, der kann sich dann immer verwandeln und ist dann immer gut für mich, aber dann ist es nicht so abhängig, weil der Zwerg will mir immer nur Gutes. Ich brauche immer Halt in meinem Herzen, wenn eine Säule bröckelt, dann mache ich zu, das weiß ich.

Th: Dann guck mal wie das Leben aussieht jetzt. Wie sich das anfühlt, diese Freiheit oder Leichtigkeit.

KI: Es ist ein Stück Vertrauen, daß es immer weitergeht und immer besser wird. Ich fliege oben drüber und es sind ganz viele Menschen da. Es zieht mich aber nicht so in die Höhe, es ist hier unten viel schöner. Da sind auch noch andere Flieger da, Engel. Ich brauche diese Starre eigentlich gar nicht und dieses Festhalten.

Th: Nimm das mal wahr, wie das ist ohne Starre da oben zu sein.

KI: Das ist schön, da kann ich Purzelbäume machen.

Th: Da bist du viel beweglicher, unabhängiger, freier. Dann lande noch einmal bei deinen Eltern und schau mal wie die aussehen.

KI: Meine Eltern haben jetzt die Wege getauscht. Meine Mutter geht links und mein Vater rechts und Jesus geht in der Mitte. Meine Mutter streut die Sonnenblumen, mein Vater die Herzen und Jesus die Rosen und das wächst dann alles auf Feldern. Ich fliege darüber und sehe wie schön das ist, gelb und rot und in der Mitte ist das ganz leuchtend Gold. Aus den Rosen kommen so gelbe Strahlen hoch zur Sonne und die Sonne strahlt dann wieder auf die Sonnenblumen und auf die Herzensfelder. Ich muß mich jetzt mal umdrehen, weil das ja alles nur vor mir ist und ich muß sehen was hinter mir ist. Da hüpfert der Clown und schlägt Purzelbäume. Es ist aber noch ziemlich kalt, ach, der ist auf einer Kleeblattwiese und ganz vielen Wiesenblumen. Das ist eine Wiese für ihn zum spielen, weil der kann sich zwischen den Sonnenblumen und Herzen nicht so gut bewegen, und jetzt spielt er in seinem bunten

Anzug und lacht auch. Er hatte ja immer diese schwarzen Tränen und jetzt sind da Herzen in den Augen und er lacht ganz glücklich. Da stehen jetzt auch schöne Bäume und eine Trauerweide zum spielen, da kann er immer herumschwingen und auch andere Bäume rundherum. Von allen Bäumen die es gibt einen oder auch zwei. Das ist jetzt wie eine eigene Erde, eine Weltkugel. Unten ist die ganze Erde mit allem was die brauchen um wachsen zu können und oben ist die Kuppel mit der Sonne und den Regenwolken zum gießen. Ich setze jetzt in die Mitte mein Schloß und mache alle Türen auf und setze auch noch ein großes Meer in die Mitte. Nee, das Meer schließt an an die Weltkugel und dann gehen so kleine Flüsse vom Meer zu dem Schloß hin. Dann kann ich entweder mit dem Boot zum Meer fahren oder dahin spazieren gehen. Jesus ist auch da.

Th: Guck mal ob du ihn noch was fragen möchtest.

KI: Irgendwie weiß ich auch nicht was du für ein Typ bist. Ich dachte du weißt alles und du bist da und es ist auch ganz schön, aber so ganz geheuer bist du mir ja nicht, weil du hilfst ja eigentlich nicht. Doch sagt er, er wollte mir gerne helfen alles so schön zu machen, das ist für ihn jetzt auch nicht abwertend, er meint es auch nur gut mit mir. Jetzt braucht er auch nicht mehr ans Kreuz, wir gucken jetzt mal was wir daraus weitermachen können.

Th: Guck auch noch mal zu dem Apfelbaum wie der aussieht.

KI: Da sind jetzt schöne gelbe Äpfel dran aber ich esse jetzt

nur noch wenige. Der Baum sieht jetzt ganz zufrieden aus. Für heute ist jetzt gut und ich muß jetzt mal in die Umsetzung gehen. Ich bin auf dem Schloß mit den Blumen und es sind eigentlich wenig Menschen da.

Th: Guck mal, ob du noch mal deine Eltern dazuholen kannst und den zeigen willst, was du dir so aufgebaut hast.

KI: Meine Mutter kommt von links mein Vater von rechts.

Th: Schau sie mal an wie sehen sie jetzt aus?

KI: Sie sehen nicht so glücklich aus. - *direkte Ansprache.* - Ihr seht nicht so glücklich aus.

Th: Frag sie mal, woran das liegt.

KI: Woran liegt das denn, daß ihr so grau ausseht? Möchtet ihr vielleicht noch etwas hierbleiben und euch etwas erholen. Was braucht ihr denn? - *genervt* - Ach, ihr macht es mir aber auch nicht leicht.

Th: Hole mal den Clown.

KI: Der pinselt die an, aber das ist ja nur im Außen, im Innern sind die ja trotzdem grau.

Th: Vielleicht geht es ja auch von außen nach innen? Was passiert, wenn sie mal mit etwas herumspringen? Schau mal ob es geht.

KI: Ich habe das Gefühl, daß ich ihnen etwas aufzwinge. Ihr seid so starr. Warum seid ihr so starr? Die brechen durch wenn ich sie einmal in der Mitte biege.

Bemerkung von Bernd Joschko: Frag sie doch einfach mal, ob sie einfach dableiben wollen, das genießen wollen und sich erholen wollen

und dann anfangen aufzublühen.

KI: Wollt ihr jetzt vielleicht einfach mal dableiben und alles mal aufnehmen was hier so ist und dann gucken wir später mal wie es euch so geht.

Bemerkung von Bernd Joschko: Das braucht etwas-Zeit für die Entwicklung.

KI: Ja, das war jetzt schon etwas viel für die. Ja gerne, sagen sie. Mein Vater hat alle Viere auf der Wiese von sich gestreckt und will nicht mehr ins Rathaus gehen und meine Mutter will auch nicht mehr lernen.

Th: Dann gib ihnen mal etwas Zeit das zu genießen. - *Musik wird eingespielt.* -

KI: Ich würde gerne mal auf der Zeitachse ein Jahr nach vorne gehen ob sie sich verändert haben. Oh ja, die sehen schon besser aus. Meine Mutter die pflückt Blumen und mein Vater arbeitet auf den Feldern in der Sonne. Mein Vater hat ein Herz auf seiner Gärtnerhose. Wie ist das Verhältnis zu mir wenn wir uns treffen? Ah ja, wir leben da jetzt alle unten zusammen in so einer Gemeinschaft und es ist eine ganz schöne Stimmung, so daß sich jeder freut über den Beitrag des Anderen, und daß wir das gemeinsam gestalten. - *Session wird beendet.*